

Von Toleranz und einem anderen Arbeitsethos

Band 28 der Vechtaer Universitätsschriften widmet sich der Frage der Multikulturalität

VON ANDREAS KATHE

Vechta. „Multi-Kulti am Ende?“. Diese Frage stellt ein neuer Sammelband aus der Reihe der Vechtaer Universitätsschriften (VUS Band 28). Vechtaer Wissenschaftler sind diesem Thema im Rahmen einer Ringvorlesung nachgegangen. Ihre aktuell ergänzten, vielseitigen Beiträge sind in dem neuen Band von Herausgeber Hermann von Laer zusammengefasst worden.

Wie vertragen sich unterschiedliche Kulturen?

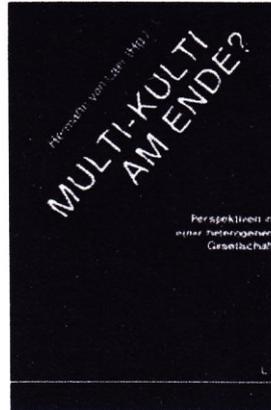
Passender kann ein Buch zu diesem Thema nicht erscheinen, denn immer intensiver stellt sich in unserer Gesellschaft die Frage, wie sich unterschiedliche Kulturen vertragen, welche Kompromisse gefunden werden müssen, wo Vorgaben durch den Gesetzgeber gefragt sind. Diesem Thema stellt sich Johanna Boedeke-Wolf im ersten Beitrag über Leistungen und Grenzen einer alltäglichen Toleranz.

So gibt es viele Situationen, in denen unterschiedliche Grup-

pen nebeneinander bestehen, ohne das es zu Konflikten kommt: „Das ist durchaus eine herausragende, die Gesellschaft befriedende Tatsache“. Was aber, wenn solche Konflikte wie zum Beispiel im Fall der Beschneidungsfrage aufbrechen und Lösungen gefragt sind?

Boedeke-Wolf sieht hier die Toleranz am Zuge. Das sei nicht zu verstehen als „Gleichgültigkeit gegenüber anderen Überzeugungen“. Vielmehr gehe es darum, den jeweils anderen als gleichberechtigt in seinen Meinungen und Entscheidungen anzusehen, auch wenn man mit diesen Vorstellungen nicht übereinstimmt. Toleranz bedeute auch nicht, dass jedem alles erlaubt sei. Vielmehr setze der demokratisch legitimierte Staat das Recht, an dass sich die dann „Unterlegenen“ zu halten hätten. Die Mehrheit (der Staat) sei aber ebenso in der Pflicht, durch seine Entscheidungen „die Menschenrechte der Minderheit nicht zu verletzen“.

Unterschiedliche Aspekte auch in der Auseinandersetzung zwischen religiösen Vorstellungen behandeln Autoren wie Elmar Kos, Egon Spiegel



und Ralph Sauer. Klaus-Dieter Scheer sieht die Multikulturalität aus der Sicht der Erziehungswissenschaft und Michael Hirschfeld bringt mit dem „Rassenbabylon“ im Österreich der Jahre 1867 bis 1918 ein historisches Beispiel des Zusammenlebens der Kulturen.

Im Abschlussbeitrag sieht Hermann von Laer eine mögliche Gefährdung unseres Sozialstaates durch das hohe Maß an finanzieller Umverteilung. Mehr als 40 Prozent seines Einkommens zahle der Normalbürger mittlerweile in die Sozial-

systeme ein. Der Wissenschaftler konstatiert eine Veränderung in Fragen des Arbeitsethos: „Wachsende Teile der Bevölkerung empfinden Arbeitslosigkeit nicht als schweres Los oder halten es gar für erstrebenswert, ohne Arbeit hinreichend alimentiert zu werden.“

Ohne hier eine menschliche Abwertung vorzunehmen, sieht der Autor einen Teil dieses anderen Arbeitsethos und die damit verbundene hohe Belastung der Sozialsysteme auch bedingt durch die Multikulturalität der Gesellschaft. Der Prozess führe dazu, dass der geltende Generationenvertrag auf Dauer so nicht mehr haltbar sei. Von Laer sieht für unsere Gesellschaft nur zwei Möglichkeiten: Man erzwingt die Gleichheit der Leistungen alle Bürger. Oder: Man akzeptiert die aus freier Entscheidung entstehenden Ungleichheiten; das Beispiel dafür sind die USA.

■ **Info:** Hermann von Laer (Hg.), **Multi-Kulti am Ende? Perspektiven einer heterogenen Gesellschaft**, Lit-Verlag, Berlin/Münster 2012, 129 Seiten, 19,90 Euro